

„Bekehrung zur Welt“ – Zur Gegenwartsbedeutung von Luthers Ethik

Dankesrede anlässlich der Verleihung des Martin-Luther-Preises für den wissenschaftlichen Nachwuchs am 26. September 2014 in der Schlosskirche Wittenberg

Von Andreas Stegmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Zuerkennung des Martin-Luther-Preises für meine Habilitationsschrift „Luthers Auffassung vom christlichen Leben“¹ ist eine große Ehre für mich. Ich danke der Luther-Gesellschaft als der Ausloberin und der Wittenberger Sparkasse als der Sponsorin dieses Preises. Ich möchte diesen Dank abstaten, indem ich Ihnen einen kurzen Einblick in meine wissenschaftliche Beschäftigung mit Luther gebe. Als Thema habe ich die „Gegenwartsbedeutung der Ethik Luthers“ gewählt: Kann das, was Luther im 16. Jahrhundert über das christliche Leben geschrieben hat, für uns heute noch Relevanz beanspruchen?

Zuerst möchte ich einige Bemerkungen zu meinem Vortragstitel machen. Die Formulierung „Bekehrung zur Welt“ wurde wichtig für mich, weil sie Luthers Auffassung vom christlichen Leben prägnant zusammenfasst. Sie stammt nicht von Luther selbst, sondern von einem Lutherforscher, dem ich viel zu verdanken habe: Oswald Bayer.² Die Rede von Luthers „Bekehrung zur Welt“ verbindet zweierlei in spannungsreicher Einheit: das Moment der „Bekehrung“ und das Moment der „Welt“. Sie macht den Bruch Luthers mit seinem mittelalterlichen Hintergrund deutlich: Der reformatorische Rechtfertigungsglaube bewirkt keine Bekehrung zu einem Leben abseits der Welt, zu einem Leben der Weltdistanzierung, der Weltentsagung; sondern der Glaube führt den Christen gerade in die Welt, er eröffnet ihm ein Leben aus dem Glauben in der Welt. „Bekehrung zur Welt“ – das ist nichts weniger als die Kurzformel der Ethik Luthers. Es geht um eine Ethik, die in der Gottesbeziehung gründet und in die Welt hineinwirkt.

Hat die Ethik Luthers, hat diese Bekehrung zur Welt eine Bedeutung für uns hier und heute? Es gehört zum Selbstverständnis des modernen Protestantismus, diese Frage zu bejahen. Hat doch die Reformation das Verhältnis des Christen zur Welt im Rückgriff auf das Neue Testament ganz neu bestimmt. Das vorreformatorische Christentum sah die Welt weniger als Chan-

¹ Die gedruckte Fassung erschien bald nach der Preisverleihung: *Andreas Stegmann, Luthers Auffassung vom christlichen Leben*, Tübingen 2014.

² *Oswald Bayer, Angeklagt und anerkannt. Religionsphilosophische und dogmatische Aspekte*, in: *Angeklagt und anerkannt. Luthers Rechtfertigungslehre in gegenwärtiger Verantwortung*, hg. von *Hans Christian Knuth*, Erlangen 2009, 89–107, 107

ce, sondern vielmehr als Problem. Es ließ sich nicht vermeiden, in der Welt zu leben, und man hatte den Auftrag, die Welt für Gott zu gewinnen. Aber wahres christliches Leben führte doch aus der Welt heraus. In der Welt musste man sich die Hände schmutzig machen, musste man sich mit den bestehenden sündhaften Strukturen arrangieren, musste man kompromissbereit sein. Eigentlich nur abseits der Welt konnte man sich rein bewahren und wahrhaft heilig leben. „Bekehrung“, das war für das mittelalterliche Christentum, in das Luther hineinwuchs, die Abkehr von der Welt und die Hinwendung zu einem weltabgewandten, vom Diesseits zum Jenseits strebenden Leben: ein Leben als Mönch oder Nonne, als Kleriker, als frommer Laie. In der Reformation verkehrte sich diese Bewertung der Welt in ihr Gegenteil. Luthers reformatorische Erkenntnis machte die Zuwendung zur Welt und ein wahrhaft christliches Leben in dieser Welt möglich. Die Reformation hat mit ihrer „affirmation of ordinary life“³ zur Weltlichkeit befreit; sie hat die unguete Verquickung von Religion und Politik aufgelöst; sie hat die „Eigengesetzlichkeit“ der Welt würdigen gelehrt; sie hat den Menschen ermöglicht, nicht abseits, sondern in der Welt für die Welt zu leben. Indem die Reformation die Säkularität der Moderne ermöglicht hat, ist sie die Gestalt des Christentums, die am ehesten kompatibel mit dieser säkularen Moderne zu sein scheint. Luthers Bekehrung zur Welt ist so verstanden die große Leistung der Reformation und ihr bleibendes Erbe.

Doch wenn man sich Luthers Ethik näher anschaut, können einem Zweifel kommen, ob der Lobpreis Luthers als des Befreiers des Menschen zur Weltlichkeit berechtigt ist. Luthers Ethik, wie wir sie in seinen Schriften, Briefen, Predigten oder Tischreden entfaltet finden, ist eine für moderne Menschen durchaus nicht ohne Weiteres einsichtige Sache. Denn in der „Bekehrung zur Welt“ steckt eben nicht nur die *Welt*, sondern auch die *Bekehrung*, sprich die religiöse Motivation der Weltzuwendung und die religiöse Beanspruchung der Welt. Und dieses beides mutet in der Moderne fremd an. Beim Leben in der Welt geht es um ein sich im Gegenüber zu Gott vollziehendes, von Gott initiiertes, getragenes und vollendetes Geschehen. Christliches Leben und Nachdenken über das christliche Leben sind für Luther nicht denkbar ohne diese religiöse Einbettung und Perspektivierung. Um das zu erläutern, werde ich im Folgenden in zweimal drei Punkten die theologischen Grundideen von Luthers Ethik und ihre Konkretionen vorstellen.

1. Zentrum, Quellgrund und Fixpunkt des christlichen Lebens ist für Luther der Rechtfertigungsglaube. Gottes einzige Forderung an den Menschen ist dieser Glaube, der nicht eine Leistung des Menschen, sondern das Werk Gottes im Menschen ist. Der Glaube ist das eine und einzige von Gott geforderte Werk, das alle anderen guten Werke in sich enthält und alles Handeln des Glaubenden als gut qualifiziert. Dieser Glaube entsteht durch die

³ Charles Taylor, *Sources of the Self. The Making of the Modern Identity*, Cambridge 1989, Teil III.

Begegnung mit dem Wort Gottes in Gesetz und Evangelium. In dieser Begegnung macht sich der Glaubende die Christusgerechtigkeit zu eigen. Der Glaube rechtfertigt, indem der Glaubende vom Wort Gottes erfasst und in die Existenzgemeinschaft mit Christus gezogen wird. Durch diesen Glauben an das Wort, durch diese Existenzgemeinschaft mit Christus wird der Glaubende zum neuen Menschen.

2. Dieser Rechtfertigungsglaube setzt für Luther die guten Werke aus sich heraus: Der Glaube transformiert sich in die Liebe, und das von Christus geschenkte Heil verwandelt sich in den Dienst am Mitmenschen. Die einzelnen guten Werke findet Luther in den zehn Geboten beschrieben: die Frömmigkeitspraxis (1./2. Gebot) als den lebensweltlichen Haftpunkt des Glaubens; die Sabbatruhe (3. Gebot) als den Verzicht auf das Eigenwirken des Menschen und die Ergebung in Gottes Wirken; das Ehren der Eltern (4. Gebot) als die Einordnung in die innerweltlichen Strukturen und die aktive Verantwortungsübernahme in ihnen; die Verbote der zweiten Tafel (5.–10. Gebot) als die Forderung der Selbstdisziplinierung des Menschen und des tugendhaften Lebenswandels in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

3. Diese beiden Grundideen der reformatorischen Ethik – die Verwurzelung des christlichen Lebens im Glauben und sein Vollzug in Form der guten Werke – implizieren ein neues Weltverhältnis. Luther macht dieses neue Weltverhältnis deutlich, indem er zwei traditionelle Unterscheidungen aufgreift: die Unterscheidung dreier Stände und die Unterscheidung zweier Reiche. In seiner Dreiständelehre zeigt er, dass sich der Gehorsam gegen die jedem Christen gegebene göttliche Berufung in den drei Lebenskreisen von Kirche (*ecclesia*), Haus (*oeconomia*) und Gemeinwesen (*politia*) vollzieht. Die von der Berufs- und Ständelehre geforderte Bejahung innerweltlicher Verantwortungsübernahme wird von Luther mit der zugleich und zuerst geltenden Nachfolgeforderung der Bergpredigt verbunden, indem er entsprechend der Zweiheit des göttlichen Handelns gegenüber den Glaubenden und der Welt eine Zweiheit christlichen Verhaltens gegenüber Gott und der Welt formuliert: Der Christ findet sich in den durch Gottes beide Regimente (dem geistlichen und dem weltlichen Regiment) konstituierten beiden Bereichen, nämlich dem Gottes- und dem Weltreich, vor. Er handelt im einen Reich (dem Gottesreich) entsprechend dem radikalen Bergpredigtethos und im anderen Reich (dem Weltreich) entsprechend der innerweltlichen Eigengesetzlichkeit. In beiden Fällen jedoch motiviert und angeleitet durch die Liebe in ihren unterschiedlichen Realisierungsformen. Leben aus dem Glauben in der Welt vollzieht sich also im Berufsgelassenheit der drei Lebenskreise und im Zugleich von Gottes- und Weltorientierung.

Luthers Konzeption des Lebens aus dem Glauben in der Welt verbindet in spannungsreicher Einheit die überweltliche und innerweltliche Dimension christlichen Lebens. Diese Grundspannung verdankt sich dem biblischen Ethos, wie Luther es versteht, und er bemüht sich, die Grundlegung und die Konkretionen seiner Auffassung vom christlichen Leben in engem Anschluss

an die Bibel zu entwickeln. Die Bergpredigt und der Dekalog sind dabei die biblischen Leittexte, die gleichermaßen die überweltliche und die innerweltliche Dimension des christlichen Lebens markieren: einerseits die existentielle Christusbeziehung und den Rechtfertigungsglauben; andererseits die damit einhergehende Zuwendung zur Welt und den Dienst am Mitmenschen in den innerweltlichen Ordnungen. Das christliche Leben ist damit zugleich auf Gott und auf die Situation, in der sich der Christ vorfindet, ausgerichtet. Seine innere Einheitlichkeit hat es durch den Rückbezug auf den Glauben und durch die Konkretion in der Liebe. Gott und Welt – Dekalog und Bergpredigt – Glaube und Liebe, mit diesen drei Unterscheidungen lässt sich Luthers Bekehrung zur Welt füllen. Was heißt das nun aber konkret für das Leben des Christen in der Welt? Das soll an einem Beispiel verdeutlicht werden: dem Umgang des Christen mit Arbeit und Besitz, der Wirtschaftsethik.

1. Der Ausgangspunkt von Luthers Überlegungen ist die Feststellung, dass Arbeit und Besitz zur göttlichen Schöpfung gehören. Der Mensch sei „geboren zur erbeyt“ „wie der fogel zum fliegen“.⁴ Besitz sei ein selbstverständlicher Teil menschlichen Lebens in der Welt. Und wirtschaftliche Aktivität sei eine natürliche Notwendigkeit. Für den Menschen habe Gott „den acker“ geschaffen, aus dem „solch gros gut ... an korn, weyn und allerley frucht“ „eraus wechst“, und „die berge“, in die „das sylber und golt“ gelegt ist, „das mans da findet“.⁵ Auch der Handel ist notwendig und selbst das bisher von der Kirche kritisch gesehene Geld- und Kreditwesen zählt Luther zu diesen Gegebenheiten. Das Wirtschaftsleben ist ein selbstverständlicher und notwendiger Teil der menschlichen Existenz und wird von Luther darum von vornherein positiv gewertet.

2. Doch damit begnügt Luther sich nicht. Wie es für den Realismus einer jeden christlichen Ethik typisch ist, weiß er um die sündhafte Verkehrung dieser guten Schöpfung. Der Mensch ist nicht mehr so, wie er ursprünglich war. Das zeigt sich vor allem an seinem „Geiz“. Der Geiz – das Behalten-Wollen und das Mehr-Haben-Wollen – ist für Luther die Wurzel aller sündhaften Verkehrung des Wirtschaftslebens. Weil der sündige Mensch sein Leben nicht mehr aus Gottes Hand empfängt und sich an Gottes Gaben genügen lässt, sondern aus eigenen Kräften sein Leben zu sichern versucht, verliert er jedes Maß und rafft gierig zusammen, was er nur kriegen kann. Luther beobachtet überall die dramatischen Folgen dieses Geizes: Arbeit und Besitz, die Gottes gute Schöpfungsgabe sind, werden pervertiert und stürzen den Einzelnen und die ganze Gesellschaft ins Unglück. Geiz führt zu Betrug, Wucher, Teuerung, Warenknappheit oder Hungersnöten. Dagegen hilft zunächst nur die harte Hand der weltlichen Obrigkeit: Staat und Gesellschaft müssen dafür sorgen, dass die selbstzerstörerische Dynamik des Geizes gestoppt wird. Das geschieht etwa durch dirigistische Eingriffe in das Wirtschaftsleben oder durch moralischen Druck auf einzelne wirtschaftliche Akteure. Dass die frühkapitalisti-

⁴ WA 6, 271,33–37 (Von den guten Werken, 1520).

⁵ WA 15, 368,24–26 (Der 127. Psalm ausgelegt an die Christen zu Riga in Livland, 1524).

sche Transformation, deren negative Begleiterscheinungen Luther erlebte, ein Prozess des Strukturwandels war, der langfristig positive Folgen hatte und dem durch vereinzelte Staatseingriffe und moralische Appelle kaum beizukommen war, war ihm nicht bewusst.

3. Gegen den Geiz ist aber nicht nur die weltliche Obrigkeit und der moralische Appell aufzubieten, sondern auch – und darauf kommt es Luther eigentlich an – der christliche Glaube. Der Glaube, der das Leben des neuen Menschen in der Welt trägt. Für das Wirtschaftsleben heißt das: Der Christ handelt dank seines Glaubens recht. Dabei gibt es unterschiedliche Weisen des rechten Umgangs mit Arbeit und Besitz. Grundsätzlich gilt, was die Bergpredigt fordert: dass man dem Nächsten hilft, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, ja dass man sich sogar das Seine nehmen lässt und sich nicht gegen Gewalt wehrt. Man muss aber auch Rücksicht auf die Mitmenschen nehmen, denen man verpflichtet ist: auf die eigene Familie oder auf die Armen in der Stadt; um ihretwillen soll man arbeiten und seinen Besitz zusammenhalten und mehren. Wenn der Christ um Besitz und Arbeit als Schöpfungsgegebenheiten weiß, wenn er um ihre Gefährdung durch den sündhaften Geiz weiß, wenn er mit ihnen umgeht, als hätte er sie nicht, und sie in den Dienst der Nächstenliebe stellt – dann kann er selbstverständlich am Wirtschaftsleben teilhaben.

Einige dieser sechs Punkte von Luthers Ethik sind auch für moderne Menschen nachvollziehbar und man kann auch heute noch manche Grundgedanken von Luthers Ethik richtig und wichtig finden. Aber gilt das auch für dieses Konzept insgesamt? Man denke nur an die Verwurzelung des christlichen Lebens in der Rechtfertigung: Dass Rechtfertigung dem Sünder gilt; dass sie ohne die Menschwerdung des Gottessohnes und seinen Kreuzestod, ohne das Gotteswort und den von Gott geschenkten Glauben nicht denkbar ist; dass die Rechtfertigung den Menschen innerlich und äußerlich erneuert und für ein neues Leben nach Maßgabe des göttlichen Willens unter der Leitung des Heiligen Geistes in Dienst nimmt – das alles scheint für die Moderne kaum mehr nachvollziehbar. Und damit bleibt ihr auch Luthers Ethik fremd, die um die Rechtfertigung kreist. Das moderne Christentum scheint keine Bekehrung zur Welt durchgemacht zu haben, die es von Gott her in diese Welt hineingeführt hat und es diese Welt mit erkennbar christlichem Leben erfüllen lässt. Und es schreckt vor den Konsequenzen dieses christlichen Lebens zurück. Denken Sie etwa an die Schluss-Strophe des Lutherlieds „Ein feste Burg ist unser Gott“: „Nemen sie den leib, / gut, ehre, kind unnd weib, / las faren dahin; / sie habens kein gewin; / das reich mus uns doch bleiben.“⁶ Ist das moderne Christentum bereit, um des Gottesreichs willen auf die Welt zu verzichten und in diese Kreuzesnachfolge einzutreten? Luther würde über uns den Kopf schütteln. Nicht so sehr darüber, dass wir nicht in der Weise

⁶ Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe, bearb. von *Markus Jenny*, Köln/Wien 1985, 248.

christlich leben, wie er sich das vorstellte; sondern darüber, dass wir es gar nicht mehr versuchen und dass wir gar nicht mehr wissen, worauf es dabei ankommt. Angesichts dessen lässt sich durchaus fragen, ob Luthers Ethik noch Bedeutung für uns hat.

Dieser Zweifel kann aber nicht das letzte Wort sein. Wenn auch auf die Abständigkeit und Fremdheit der Reformation hinzuweisen ist, dann soll das nicht heißen, dass sie gar keine Bedeutung mehr für uns heute hat. Vielmehr muss es darum gehen, eine Brücke in die Vergangenheit zu schlagen. Die Vergangenheit ist in ihrer Eigenart ernstnehmen und gerade als solche der Gegenwart nahezubringen. Dass die Moderne mit Luther vielfach nichts mehr anzufangen weiß, muss ja nicht heißen, dass Luther ihr nicht doch etwas zu sagen hat. Dass eine religiöse Ethik wie die Luthers uns auf den ersten Blick fremd erscheint, muss durchaus nicht heißen, dass sie nicht doch Orientierungspotential für uns heute entfalten kann. Aus der Fülle der Gesichtspunkte greife ich einen exemplarisch heraus: Luthers Bekehrung zur Welt gründet in der *Bibel* und will die *Bibel* im Alltag der Welt zum Zuge bringen. Das ist damals wie heute, das ist für Christen aller Zeiten und Orte unverzichtbar: die Orientierung an der *Bibel* und das Bemühen, die *Bibel* im Hier und Heute lebendig und wirkmächtig werden zu lassen. Und dies ist nicht nur für Christen relevant. Der Dekalog und die Bergpredigt – also die beiden Texte, um die Luthers ethisches Denken kreist – sind Grundtexte unserer Kultur. Wenn Kirche, Staat und Gesellschaft etwas von der Reformation lernen und beim bevorstehenden Reformationsjubiläum als bewahrenswertes Erbe feiern sollen, dann ist es das: dass die moderne Welt und besonders das moderne Christentum immer noch und immer wieder etwas von der *Bibel* zu lernen haben. Und das gilt gerade auch für unsere heutigen ethischen Diskurse und unser Alltagsleben. Die Erfahrung, dass Luther auch uns noch etwas zu sagen hat, kann machen, wer Luthertexte – die Freiheitsschrift, den Sermon von den guten Werken, die Obrigkeitsschrift, die Schrift über Kaufhandel und Wucher oder die Kriegsleuteschrift, um nur einige zu nennen – vor dem Hintergrund der *Bibel* und unserer Gegenwartsfragen liest. So sind die Grundideen seiner Wirtschaftsethik, die ich oben skizziert habe, in zweierlei Hinsicht hilfreich: zum einen, weil sie diese Sphäre menschlichen Lebens als zugleich notwendig und gefährdet verstehen helfen; zum anderen, weil sie durch den Verweis auf die staatliche Ordnung und die christliche Nächstenliebe zur lebensdienlichen Ausgestaltung dieser Sphäre anleiten. Man kann die Frage nach der Gegenwartsrelevanz von Luthers Ethik also durchaus bejahen: Von ihren geschichtlichen Folgewirkungen her und vor allem von ihrem biblischen Wurzelgrund her vermag Luthers Bekehrung zur Welt auch uns noch etwas sagen.

PD Dr. Andreas Stegmann, Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin; E-Mail: andreas.stegmann@staff.hu-berlin.de